

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 2

Artikel: Bussenvertilgungsmähler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gesicht,

ästhetisch-physiognomische
Studie.

Das Gesicht ist ein wichtiger Teil des Menschen, denn an diesem sieht man, welches der vordere Teil des Kopfes ist. Hinten sind Haare, oben ein Hut, welcher bei den Frauenzimmern manchmal mehr als sechzig Franken kostet und undurchsichtig eingerichtet ist, damit die Leute, welche im Theater hintendran sitzen, kein böses Beispiel nehmen, wenn auf der Bühne zu trifftmäßig gespielt wird.

Die Gesichter kann man anmalen und abmalen. Das Animal geschieht auf dem Theater, wenn Einer zu rot oder violet ist und muß einen vornehmen Grafen darstellen, dann streicht er sich mit Brieftasche an, oder wenn eine Dame wieder jung sein muß, so macht sie Rosenrot auf die Backen, nur muß sie Sorg geben, daß es bei der Lampenhitze nicht heruntertröpfelt; auch wenn sie einander küssen, müssen sie darauf Acht haben, daß es nicht absäuft. Das Abmalen ist schon schwieriger und kann Einer viel Geld damit verdienen. Die Neger im Gesicht, aber auch an einigen andern Stellen schwarz und färben nicht ab. Das Gesicht kann man auch brauchen, um Ohrringe anzubringen, welche in einigen Gegenden Bachseifen genannt werden. Die Gesichter werden manchmal auch wie die Postkunden abgestempelt, das heißt man „Küssen“; aber bei vielen steht auch darauf „fragil“, wo man dann Sorg geben muß.

In der Mitte des Gesichtes ist der Handgriff, wo der Balzierer den Menschen halten kann, wenn er die Säuberung vornimmt. Weil die Weiber, die doch nicht balzieren zu werden brauchen, den andern Leuten alles nachmachen, so haben sie auch einen solchen Vorsprung oder Nase um sie überall hineinzustechen, was sie nichts angeht. Mit der Nase kann man übrigens auch das Wetter riechen oder sonst allerlei; bei vielen Leuten dient sie als Staffelei für den Nasenklemmer und bei den Juden steht man daran, daß sie Hebräer sind. Oben an der Nase ist die Dachlammer, in welcher bekanntlich oft ganz gescheite Leute ihr Dachstein gefrisst haben. Es gibt aber auch viele ganz ungescheite Leute, die eine große Stirne haben wollen und erst noch Linten darauf wie die Schienen auf einen Rangierbahnhof. Man kommt aber bald hinter die Schliche, namentlich wenn sie bei andern Leuten sich befinden, die nicht so dumme sind.

Weil die Welt fünf Weltteile hat, so hat auch das Gesicht fünf Löcher, oben an der Nase zwei, durch welche die Seele herauschaut, wenn man eine hat, an der Nase selber

zwei als Wasserstein für den Schnupfen, und unten ist eine wagrechte Spalte wie ein Briefeinwurf für Drucksachen und Warenmuster. Diese letzte Einrichtung kann man nach Belieben offen oder zu haben, je nachdem der Mund ein Maul ist und einem Bijoutierladen oder einem Judengottesacker gleicht. Es gibt aber auch noch andere Bezeichnungen und einige sehr finnreiche Sprichwörter zur näheren Erklärung dieser Klappe. Aber es kommt sehr darauf an, mit wem oder von wem man redet. Man kann von einer Gösch aber auch von einem Göschlein reden, von einer Schnörre und von einem Schnörlein. Das eine sieht aus wie der Eingang zum Paradies, daß der Zuckauer unwillkürlich auch ein Schnörlein macht, manchmal ein wenig karpfenähnlich, und wenn beide zusammenkommen, heißt es Kuß. Wenn so ein lustiges Göschlein die Mundwinkel in die Höhe zieht, so sieht es aus wie ein Maientag und wenn eine alte Gösch die Maulwicken hängen läßt, daß der Tabakflocke herabläuft, so ist es ärger als Simon und Judäa und des Teufels Großmutter möchte sich bekreuzen.

Der Mund kann aber auch als Zeughaus oder Bollwerk (neben dem Bellwerk) aufgefaßt werden, darin ausgewahlt werden allerlei Wahr und Waffen, Dolche, Spieße, Kartätschen und Granaten. Das wichtigste Ding ist natürlich vom weiblichen Geschlecht, die Jungs, eine Art Mitrailleuse, die die alten Feldschlangen abgelöst hat. Aber davon könnte man siebenmal sieben Bücher schreiben ohne fertig zu werden. Wie einige Leute Vorfenster vor den Augen tragen, so gibt es auch eine Schnauzenbinde, die aber vorerst nur bei der Männerwelt üblich ist, weil da manchmal die Gedanken nicht zu Worte werden, sondern ums Maul herum herauschießen wie Kartoffelkraut und Zwiebelkörlein. Wie nun jeder Käfesessel und jede Krautstände links und rechts eine Handhabe hat, so auch ein ordnungsmäßiger Menschenkopf; man heißt diese Einrichtung Löppel oder Ohren. Das Innere des Kopfes ist mit geronnenen Gedanken gefüllt, bei gewissen Leuten auch mit Säghänen, was man aber erst merkt, wenn sie besonders gehetet werden wollen; jölichen Leuten tut es dann nicht besonders weh, wenn sie auf den Kopf gefallen sind, mit ein wenig Rütteln ist alles wieder in Ordnung. — Die hellgrünen Augen in den Gemüsegärten sind Kohl- und Krautköpfe und gehören in das Pflanzenreich, sind aber manchmal kein Haar dümmer als die Menschenköpfe.



Die Kommissions-Reisen

Aus den Budgetberatungen im National- und Ständerat.

„Das Schweizervoll bezahlt zu viel für Kommissionenreisen. Beendet sei das frevel Spiel! (Der Wähler wird uns preisen).“

„So sprach Herr Scherrer-Füllemann, So hat der Rat beschlossen. Jedoch, was hintendrin begann, Gehört ins Reich der Possen.“

„Was hat der nationale Rat Lektionen uns zu spenden, Die wir erhielten das Mandat Von souveränen Ständen!“

„So rief der Ständerat empört Und alles blieb beim alten; Die Herren dürfen ungestört Ambulatorisch walten.“

Die Reisegründe.

Wenn irgendwo ein Bauprojekt Mit Bundesbeitrag ausgeheckt, Erfordert schon der Takt allein Kommissionale Augenschein.

Der Augenschein, das liegt im Wort, Der findet statt am Arbeitsort; Er wirkt befriedigend, wirkt lebendig Und macht die Herren sachverständig.

In puncto Bauten folgt daraus, Die Kommission, sie muss hinaus, Und führt sie der Wanderweg Zum Lötschberg via Kandersteg!

Noch andrer Dinge denk ich jetzt, Die in Beratung sind gesetzt, z. B. im Gebiet der Kunst. Da stehen Städte sehr in Gunst.

Acht Stunden sitzt man Tag um Tag,

der eidgenössischen Räte.

Doch ist zu End' die Tagesplag', So mengt man sich bei Bier und Wein Unfröhlich in das Volk hinein.

Man stellt in Genf dem Militär Die Volksachtung wieder her. Zum Schlusse wird beim Festbankette Geschmiedet die Verbrüderungskette.

So wirkt das Kommissionsmandat Befriedigend auf den Bundesstaat; Den Genfern wird es in St. Gallen Und vice versa auch gefallen.

Es ruft das heutige Geschlecht In einem fort nach neuem Recht. Es gibt Gesetze aller Sorten, Da kann man tagen allerorten. Es eignen sich hiezu famos Die Dörfer Grindelwald, Davos, In weltentrückten Alpentälern, Entfernt von Trinkgefahr und Mähtern.

Belebend, kräftig, wirken hier Die Gletscherluft, der Alpenstier, Geboren werden ohne Fehle Gesetze aus des Volkes Seele.

Positive sind zu finden, Neben negativen Gründen. Positiv sind sicher die Kenntnis in Geographie Und das Reisen als Bewegung. Arm ist Bern an geistiger Regung. Schwäbisch ist — das nebenbei — Seine Sittenpolizei. Einzig Stadtrat Lauterburg Wirkt als Sittlichkeitsschirurg.

Facit.

So reiset, Bundeskommissionen, In tiefe und in hohe Zonen Und sorgt, bei allem, was ihr sinnt, Daß unser Wohl dabei gewinnt.

Karl Jahn.

Coraggio!

Es schreiben alle Blätter siebenpaltig Von jenem großen Unglück allgemeinig Er schüttert hören wir die Trauerkunde Von der verhängnisvollen Schicksalsstunde! „Was ist das Leben?“ fragen wir uns bang, Und aus der Ferne tönt ein Grabgesang — Der Leichen tausende bedeckt das Meer! Verhunkten ist der Menschen starke Wehr! Der sicherste Besitz, das heilige Land zerbröckelt und verweht wie leichter Sand! Und vor dem Sterben, hunderttausendfach, Escheint uns jede Klage arm und schwach.

Doch an dem Land, wo sie geboren sind, Dem Land, wo sie gelebt mit Weib und Kind, Da halten fest sie, und die neue Zeit Einspricht dem Boden, den der Tod bewirkt!

Es schaut die ganze Welt mit feuchtem Blick Dein Heldenringen gegen das Geschick. Frisch auf, zur Tat! Genug der Totenklagen! Auch in der Schweiz dir Brüderherzen schlagen!

Ein neues Glück im Zeitenhöhe ruht, Drum vorwärts, tapfres Volk Italiens! Emil Schoch.

Serbische Deutlichkeit.

Über ihren König Peter schrein die Serben Mord und Teter, denn es braucht der junge Held zu viel Geld, zu viel Geld.

Wie Georg, der Prinz, so huldreich ist er ungeheuer schuldreich und er macht statt weniger immer mehr, immer mehr.

Bringt das Land in Schutt und Scherben und das tut den lieben Serben in der Magengegend weh, furchtbar weh, furchtbar weh.

Denn so müßten sie statt siegen bankrottierend unterliegen. Darum sagen sie: „Herrje! König, geh! König, geh!“

Drück' dich, Alterchen beizeiten, eh' wir dir 'nen Schmerz bereiten; 's wäre allzufürchterlich.

Drücke dich! Drücke dich! Wau-u—!

Die Schlösser!

Es war ein König in Preussen Der fühlte, es gehe bergab Da schrieb er den Franzosen, den Russen Daz er was zu verkaufen habt.

Wer gab ihm wohl auch den Rat, Zu verkaufen die Schlösser sein: Schloß Erdmannsdorf, Schloß Benrath, Schloß Jägerhof am Rhein!?

Fehlt es an Geld der Kronen? Das wäre ja zum Schrein! Mit ca. 20 Millionen Sollt auszukommen sein!

Weil er sich oft sprach heiser, Liebt' das Wort „Schloß“ er nie Es leidet eben der Kaiser An Idiosynkrasie!!

O wohl dir, edler Helden, Tuft du's, so ist's gesund: Geh kauf dir aus dem Gelde: Ein Schloß an — deinen Mund! S.

Bussenvertilgungsmäher.

Arme Teufel die! Landesväter! Arme Teufel, diese Stadtvertreter! Müßten schinden, schaffen Tag und Nacht, und zum Dank werden sie ausgelacht.

Unerhört ist's, wie sie in Schaffhausen schuften müssen ohne Ruhepausen, selbst wenn andere Leut nach Hause gehn müssen sie auf ihren Posten stehn.

Und wer glaubt, daß es damit getan sei, daß das nur ein schöner Wahn sei. Größer noch ist ihres Wirkens Pflicht; ein Pflichtscherz ernürt's gar nicht.

Wenn sich zwiel Bussengelder finden müssen sie, wie Samiel, verschwinden, müssen, ob es leicht sei oder nicht durch die Gurgel, das ist ihre Pflicht.

Ob die Herr'n das Uebermaß ertragen dürfen sie nicht erst des weiteren fragen. Jeder muß der Pflicht Genüge tun und sich opfern, wenn die andern ruhn.

Drum erbarmt euch liebe Eidgenossen dieser Armen, die so unverdrossen ohne Muren ihre Pflicht getan. Eidgenossen, nehm't euch ihrer an! Wau-u—

Wie wirds kommen?

Das alte Jahr schloß seinen Lauf sehr triste; Wie sieht das Neue wohl am Schluss darein?

Mit Schrecken ging das alte Jahr zur Rüste, Und kampfgerüstet schaut das Neue drein.